

## Literaturbericht.

Em. De Martonne: *Traité de Géographie physique*.  
4. Aufl., 2. Bd.: *Le Relief du Sol*. 562 S., 207 Abb. im  
Text, 46 Taf. mit 95 Photographien. Fr. 60.—. A. Colin, Paris.

Nach mehr als Jahresfrist liegt nun auch der zweite Band der neubearbeiteten vierten Auflage des bekannten Werkes vor (Ref. des 1. Bd. diese Zeitschrift 1915, S. 53—54). Man konnte ihm mit Spannung entgegensehen, denn die Morphologie ist die ureigenste Domäne des Verfassers, der durch seine Untersuchungen selbst viel zur Entwicklung dieses jungen Wissenszweiges beigetragen hat. Das Buch rechtfertigt vollauf die gehegten Erwartungen. Der gegenüber der dritten Auflage um mehr als drei Fünftel erweiterte Umfang gestattet die ausführlichere Darstellung aller Probleme und ihre Erläuterung durch spezielle Beispiele in weit größerem Maße als bisher. Die ausgedehnten Reisen, die der Verfasser auf europäischem Boden und in Außereuropa unternommen hat, gestatten es ihm, fast stets Beispiele aus seinen eigenen Arbeits- und Studiengebieten zu bringen. Dadurch erhält das Handbuch eine persönliche Note. Wohl ist darin eine überaus reiche Literatur verwendet — das jedem Kapitel beigefügte Literaturverzeichnis legt dafür ein beredtes Zeugnis ab —, und doch ist es weit davon entfernt, auch nur in einem Abschnitt ein bloßes Kompendium zu sein. Jedem Problem ist der Autor selbst in der Natur nachgegangen, die verschiedenen Ansichten sind von ihm sorgfältig überprüft worden, der ganze Stoff ist vom Verfasser im wahren Sinne des Wortes erarbeitet.

Der Bereicherung des Inhalts entspricht eine Vermehrung der Abbildungen, Kartenausschnitte und Profile, Blockdiagramme und Photographien, wobei vor allem die sehr glückliche Verwendung von Luftbildern hervorzuheben ist. Auch viele der in früheren Auflagen gebrachten Blockdiagramme sind neu gezeichnet worden, vielfach wurden mehr schematische Darstellungen durch spezielle ersetzt, denen zum Vergleich das Kartenbild gegenübergestellt wurde.

Der in der vorhergehenden Auflage auf 11 Kapitel verteilte Stoff wird nunmehr in 16 Abschnitte gegliedert. Das erste Kapitel ist der Reliefdarstellung gewidmet und hier werden auch die Grundzüge der Morphometrie behandelt. Neu ist hier vor allem die methodische Anleitung zum Entwurf von Panoramen und Blockdiagrammen, die ebenso wie Profile ein wichtiges Mittel zur Reliefdarstellung sind. Die den heutigen Stand der kartographischen Aufnahmen veranschaulichende Erdkarte ist sorgfältig ergänzt worden. Seit 1920 sind

danach fast nur in französischem Gebiet, in Westafrika und Marokko, Fortschritte zu verzeichnen.

Der zweite Abschnitt ist den formenbildenden Kräften und den Formenfamilien gewidmet. Hier sind auf der Karte der Formenverbreitung nunmehr auch die Gebiete nivaler Erosion durch eine besondere Signatur kenntlich gemacht. Auch die Grenze des dauernd gefrorenen Bodens ist angegeben. Die folgenden Abschnitte behandeln die Formen der Flußarbeit (Erosion und Akkumulation), den normalen Erosionszyklus (der Autor zieht diese Bezeichnung vor), den Einfluß des Gesteinscharakters, das Relief in Kalkgebieten, den Einfluß von Lagerung und Tektonik, Vulkanlandschaften, die Evolution des Reliefs bei flacher Lagerung (mit Einschluß der Bruchgebiete) und im Faltenland. Hier wird auch die Reliefverjüngung in alten Massiven erörtert. Daran schließen die Kapitel über Paläogeographie, heutige Vergletscherung und Nivation (Schnee und Frost als Formenbildner) und glaziales Relief.

Neue eigene und fremde Beobachtungen sind im Kapitel über die Wüsten (und Windtätigkeit) niedergelegt. Bemerkenswert ist die Charakterisierung der Wüsten, die Verfolgung der Spuren einer quartären Pluvialperiode und die Behandlung der Verwitterungsvorgänge im ariden Gebiet. Einzig in ihrer Art ist die Erdkarte, welche die Verteilung der abflußlosen Gebiete zur Darstellung bringt. Die beiden letzten Kapitel beschäftigen sich mit den Küstenformen, den sie bedingenden Faktoren und dem Entwicklungsgang sowie mit den verschiedenen Küstentypen.

*J. Moscheles.*

Hans Rudolphi: Die Polarwelt. Jedermanns Bücherei. Verlag F. Hirt in Breslau 1926. 128 S. 33 Bilder.

Mit diesem Buche hat die Jedermanns Bücherei einen sehr wertvollen Zuwachs erhalten. Der Verfasser hat es verstanden, nicht bloß in sachlich klarer und einwandfreier Weise, sondern auch in fesselnder Darstellung das weite Kreise interessierende Thema zu behandeln, ohne auf reichliche wertvolle statistische Daten zu verzichten. Sehr lehrreich sind die in den Text gedruckten Kärtchen tektonischen, pflanzen- und tiergeographischen und meteorologischen Inhalts, alles Lob verdienen die prächtigen Bilder des Anhangs. Das fünf Seiten umfassende ausführliche Literaturverzeichnis macht das Werkchen auch äußerlich zu einem wissenschaftlichen Handbuch, dessen Benutzung durch einen guten Index und die klare Gliederung der Darstellung sehr bequem gemacht wird.

*J. Weiß.*

George E. Nunn: The Geographical Conceptions of Columbus. A Critical Consideration of Four Problems. Am. Geogr. Soc. Research Series No. 14. X, 148 S., 2 Taf. New York 1924.

Es ist nicht leicht, zu der seit A. v. Humboldt so allseitig und gründlich betriebenen Columbusforschung neue Gesichtspunkte bei-

zubringen. Aber der Probleme sind so viele, daß die Untersuchung immer wieder Angriffspunkte finden wird. Vier solcher Fragen hat der Verfasser in den Vordergrund gestellt: 1. die Länge des Erdgrades bei Columbus, 2. die Vertrautheit des Entdeckers mit den atlantischen Strömungen bei seiner ersten Reise, 3. seine Überzeugung, mit der letzten Reise das Festland von Asien erreicht zu haben, 4. Florida auf der Cantinokarte von 1502.

In der ersten Untersuchung sucht der Verfasser darzutun, daß Columbus den seit der arabischen Erdmessung überlieferten Wert von  $56\frac{2}{3}$  Meilen für  $1^\circ$  des größten Kugelkreises durch eigene Beobachtungen festgestellt zu haben glaubte. Zu diesem Zwecke werden seine hierauf bezüglichen Äußerungen im Original und Übersetzung zusammengestellt, im ganzen neun Stellen, wovon jedoch nur zwei für die Frage entscheidend sind. Hiebei sind aber dem Verfasser einige Mißverständnisse in der Interpretation des lateinischen Textes unterlaufen. So wird S. 8 *ad aquilonem* mit „tho the east“ übersetzt, während *aquilo* bekanntlich Nord, allerdings gelegentlich auch wie das griechische *Boreas* Nordost bedeutet, s. Realenzykl. d. Altert., II, 721. Tatsächlich fuhr Barth. Dias, auf den sich die Stelle bezieht, über das Südende Afrikas hinaus nach Süden, dann nach Osten, und als er hier kein Land traf, wieder nach Norden, s. u. a. G. Ravenstein, M. Behaim (London 1908), S. 23, 26, und die Karte des H. Martellus, ebd. S. 66 ff., letztere besser bei Nordenskiöld, *Periplus*, S. 122 f, 128.<sup>1)</sup> Bedenklicher ist das Mißverständnis der zweiten Hauptstelle, wo von den Reisen des Columbus nach Guinea die Rede ist, die ihm Gelegenheit gaben, durch Besteck und Sonnenhöhen die Richtigkeit der arabischen Gradmessung zu bestätigen. Es heißt dort weiter *idque potest videre quisquam mentientem* <sup>2)</sup> *per cartas navigationum, mensurando de septentrione in austro per Oceanum extra omnem terram per lineam rectam*, was übersetzt wird „and anyone can see that there is an error“ in the navigation charts by measuring from north to south across the ocean beyond all land in a straight line“. Es ist offenbar, daß *mentientem* hier nicht von *mentior, mentitus sum*, sondern von *metior, mensus sum* abzuleiten ist, wie auch das folgende *mensurando* und die grammatische Konstruktion zeigt, die eine Deutung im Sinne von „täuschen“ völlig ausschließt. Daß das Partizip von *metior*, das ursprünglich auch *n* enthielt, wie *mensus* und *mensa* zeigt, nicht ganz korrekt gebildet ist, darf ebenso wie der Akkusativ (*mentientem* statt *metiens*) in dem Latein eines Seefahrers nicht verwundern, der unmittelbar vorher *Yosepius fixicus* für „Josephus physicus“ schreibt. Das offenbare Mißverständnis hat leider auch auf die Schlußfolgerungen des Verfassers, S. 18—21,

<sup>1)</sup> Daß die Martelluskarte, freilich noch nicht unter diesem Namen, von J. G. Kohl und Karl Ritter in *Ztsch. f. Allgem. Erdkunde*, N. F. I. 1856, S. 444—54, Taf. VII (in Farben), veröffentlicht worden ist, scheint sowohl Nordenskiöld wie seinen Nachfolgern entgangen zu sein.

<sup>2)</sup> Vom Referenten gesperrt.

übergegriffen, wo wiederholt von dem vermeintlichen „error“ die Rede ist. Im übrigen können wir jedoch der Annahme des Verfassers, Columbus habe die arabische Gradmessung durch eigene Beobachtungen nachgeprüft, durchaus zustimmen.

Das gleiche gilt im allgemeinen für die zweite Untersuchung. Ihr Kern liegt in dem Nachweis, daß Columbus durch die auf den Azoren und den Kanarischen Inseln gesammelten Erfahrungen über Wind- und Strömungsverhältnisse des Nordatlantik so weit unterrichtet war, daß er für Hin- und Rückfahrt die jeweils günstigste Route wählen konnte, erstere in niedrigerer, letztere in höherer Breite. Durch eine Wind- und Strömungskarte mit eingezeichnetem Kurs wird dies veranschaulicht. Guanahani sucht der Verfasser in Cat. I., hält aber eine sichere Entscheidung für unmöglich. Die literarischen Nachweise sind wie im ganzen Buch reichhaltig und gewissenhaft. Gleichwohl wird man fragen dürfen, ob der Kurs der Westfahrt nicht einfach durch die bekannte Breitenlage Indiens, das eigentliche Ziel des Columbus, gegeben war. Die hier gesammelten Erfahrungen konnten dann allerdings für den Kurs der Rückfahrt bestimmend sein.

Mit großem Aufwand an Gelehrsamkeit wird die Erörterung der dritten Frage durchgeführt, ob Columbus nach seiner vierten Reise längs der Festlandsküste von Mittelamerika noch an dem Glauben festhielt, die Küste Asiens erreicht zu haben, oder ob ihm bereits die Ahnung eines neuen Kontinents aufgegangen war. Ich muß gestehen, daß mich die Frage zunächst überraschte, da ich sie nach den Ausführungen von Humboldt, Peschel, Ruge, Kretschmer u. a., auf die merkwürdigerweise hier nicht Bezug genommen wird, längst in dem Sinn für entschieden hielt, daß Columbus in dem festen Glauben starb, das Ziel seiner Fahrten, nämlich Indien (im weiteren Sinne), erreicht zu haben. Gleichwohl haben sich hervorragende Forscher, wie Winsor, Harrisse, Thacher, im gegenteiligen Sinne ausgesprochen; gegen sie richtet sich die Beweisführung Nunns. Die von Wieser<sup>3)</sup> aufgefundenen Kartenskizzen nach dem Entwurf des Bartol. Colombo werden hier wiedergegeben und mit Recht als ein Hauptargument verwertet. Bei der allerdings nur beiläufigen Erörterung über Vespucci vermißt man die neueren Arbeiten von H. Wagner, Gött. Nachr. 1917, P. Lehmann, Geog. Ztsch. 1921, und das letzte große Werk von A. Magnaghi<sup>4)</sup>, das dem Verfasser allerdings noch nicht vorgelegen haben dürfte.

Die letzte Untersuchung bezieht sich auf die auffällige Darstellung einer Landmasse nordwestlich von Cuba in den Karten des Canerio und Cantino von 1502 sowie bei Waldseemüller 1507 und 1516, an letzterer Stelle mit der Legende *Terra de Cuba Asiae partis*. Anzureihen wäre noch die auf Waldseemüller 1507 fußende Zeichnung

<sup>3)</sup> Mitt. Inst. f. Öst. Gesch., Erg.-B. IV 1893: vgl. F. v. Wieser Gedenkschrift S 33 f.

<sup>4)</sup> Amerigo Vespucci. 2 Bd. Rom 1924.

des von mir soeben neu herausgegebenen Hauslab-Globus.<sup>5)</sup> Lage und Form dieser Landmasse hat manche veranlaßt, eine Entdeckung von Florida schon vor 1513 anzunehmen, doch weist Nunn durch genaue Analyse der Legenden überzeugend nach, daß es sich um einen Teil von Asien handelt, nach der Auffassung, die sich Columbus auf seiner zweiten Reise gebildet hatte; die Kunde der von Cabot und den Cortereal entdeckten Länder scheint hiemit zusammengefloßen zu sein. Doch ist zu bemerken, daß bei Waldseemüller schon eine völlige Trennung von Asien eingetreten ist.

Die Ausstattung des kleinen handlichen Bandes ist vorzüglich.  
*Oberhummer.*

Ewald Banse: Abendland und Morgenland. Landschaft, Rasse, Kultur zweier Welten. G. Westermann, Braunschweig 1926.

Ein prächtig ausgestattetes Bilderbuch! Eine Menge skandinavischer Landschaften, einige deutsche und italienische, einige Baudenkmäler, Gemälde, Porträts: das soll das Abendland vorstellen. Und das Morgenland? Durchwegs nordafrikanische Sujets, ganz vereinzelt etwas von Konstantinopel, Jerusalem und zwei, drei asiatische Bilder sonst. Diese willkürliche Auswahl ohne den Versuch der Bestimmung des Begriffes „Morgenland“ muß scharfen Widerspruch erregen; nicht minder die Beschriftung mancher Bilder, am allermeisten aber der einige Seiten umfassende einleitende Text, der mit seinen ebenso apodiktischen wie unbegründeten Urteilen über Völker und Rassen geeignet ist, die heillosste Verwirrung in weniger kritischen Köpfen hervorzubringen. Man tut gut, Thesen wie: „der Grundsatz des Christentums von der Gleichheit aller Menschen ist so recht minder-rassigen Hirnen entsprungen und hat die klare Linie germanischer Kulturentwicklung geknickt“ als utopische Phantasien glattweg zu ignorieren. Schade, daß der reiche Bilderschatz keine bessere Verwertung gefunden hat.  
*J. Weiß.*

Geologische Spezialkarte der Umgebung des Balatonsees in 4 Blättern. Herausgegeben von der Balatonkommission der Ungar. Geogr. Ges. nach den in den Jahren 1869—1870 erfolgten Aufnahmen der k. ung. Geolog. Anstalt unter Mitwirkung von E. v. Cholnoky, P. Treitz u. a., reambuliert und redigiert von Lajos v. Loczy. 1:75.000. Budapest 1920.

Die Karte ist der kartographische Schlußstein des großen Balatonwerkes der Ungar. Geogr. Gesellschaft, das wohl die umfangreichste und gründlichste Darstellung bildet, die jemals der Erfor-

<sup>5)</sup> Die Brixener Globen von 1522. Denksch. Ak. Wien. Phil.-hist. Kl. 67, 3 (1926).

schung eines Binnensees und seiner Umgebung gewidmet worden ist. Die Karte bringt neben den geologischen auch morphologische und bodenkundliche Nachweise, indem sie nicht nur rezente und quartäre Strandwälle und Schuttkegel, sondern auch die einzelnen Bodenarten des Seegrundes (Ton, Sand, Tegel und Tuff) verzeichnet. Ihr prächtiger Anblick allein ist sicherlich für jeden Naturfreund ein mächtiger Anreiz zum Besuch des Plattensees. *R. Rungaldier.*

L. Powell: Mit Auto und Kamel zum Pfauenthron.  
Vowinkel-Verlag, Berlin-Grünwald 1924.

Jede Reisebeschreibung, auch die durch die nüchternsten Industriegebiete, übt einen gewissen romantischen Reiz aus, erst recht die, die von Reisen und Erlebnissen im Orient erzählt. Dieser Reiz liegt auch in den vorliegenden Schilderungen, auch wenn sich der Verfasser noch so sehr bemüht, sachlich zu sein und, statt Bilder und Phantasien zu bringen, die Dinge bei ihrem wahren, aber poesielosen Namen nennt. Es gelingt ihm, oft recht anschauliche Schilderungen zu geben, seine Reisen miterleben zu lassen. Leider ist es noch immer das Bestreben der Übersetzer, den Stil des Originals nach Möglichkeit nachzuahmen, wobei aber nur der Mangel des Gefühls für deutsche Sprache und deutschen Stil zum Ausdruck kommt. Unbehilflichkeit des Ausdrucks wird so härter und aufdringlicher als im Original. So auch hier. Hätte das Buch nicht einen ganz besonderen Vorzug, so gehörte es auch zu den vielen Büchern, die, ohne gerade schlecht zu sein, doch nicht gut empfohlen werden können. Der Verfasser ist ein Amerikaner, der sachlicher als ein Engländer, Franzose oder Deutscher die politische Entwicklung im Orient beobachten kann und seine Meinung unverhohlen und ziemlich schonungslos ausspricht. Diese Abschweifungen ins Politische geben dem Buche einen Wert, der größer ist als der künstlerische oder der der wissenschaftlich verwertbaren Schilderungen; diese Abschweifungen sind das Wertvollste und wegen ihrer Aufrichtigkeit auch das Vergnüglichste am ganzen Buch. Mögen sich viele daran ergötzen. *Dr. Linsmayer.*

Heinrich Kerp: Landeskunde von Skandinavien  
(Norwegen, Schweden und Dänemark) und Finnland  
(Fennoskandia). I. Physische Geographie. II. Geographische  
Kulturkunde. Sammlung Göschen 202; 908. 2. Aufl., 1925.

Im ersten Teil hat der Verfasser die übliche Art landeskundlicher Darstellung vielerorts aufgegeben und in der Form von Reisebeschreibungen den Leser mit der Landesnatur vertraut zu machen gesucht, ein Verfahren, das doch manchmal die wissenschaftliche Geographie zu kurz kommen läßt und Wiederholungen verursacht hat.

Wohl ist der Einfluß der Landesnatur auf Lebensart und Charakter der Bewohner eine wichtige geographische Erscheinung, die Erörterung erfordert, doch ist in dem Kapitel „Die nordische Volks-

seele und die nordische Kultur“ durch Exkurse auf literarhistorisches und künstlerisches Gebiet, die eine Menge von Namen und Zahlen bringen, offenbar übers Ziel geschossen worden. Ein Mangel ist es auch, daß wohl die historische Entwicklung der nordischen Staaten dargestellt ist, aber über die gegenwärtige innerpolitische Gestaltung so gut wie nichts gesagt ist. Die Abbildungen S. 40 zeigen eine so alltägliche Erfahrung, daß eine Neuauflage sie am besten fallen läßt, auch kann die Geschichte der Frage von der Entstehung der Fjorde S. 53 f. gestrichen werden.

J. W.

Speiser Felix: Im Düster des brasilianischen Urwaldes.

Mit 84 Abbildungen auf Tafeln und im Text und 1 Karte.

Stuttgart (Strecker und Schröder) 1926. XI, 323 Seiten, 8°.

Verfasser, Abteilungsvorsteher am Museum für Völkerkunde in Basel, ist durch sein Südseereisewerk, das, zuerst vor dem Weltkrieg erschienen, vor kurzem eine 2. Auflage erlebt hat, als trefflicher Reiseschilderer bekannt. Nun hat er im Jahre 1924 eine mehrmonatige Reise zu ethnographischen Studien- und Sammlungszwecken nach Ostbrasilien unternommen, die er in lebendiger und anschaulicher Weise im vorliegenden Buche beschreibt. Wenn auch sein Hauptaugenmerk somit auf die Indianerbevölkerung gerichtet war, so sind doch seine Schilderungen des tropischen Urwaldes und seiner Tierwelt, der Stromschnellenreichen Flüsse, seine Bemerkungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse der weißen und Mischlingsbevölkerung (Caboclos) auch für den Geographen von Interesse. Die Reise ging von (Belem do) Para aus zuerst mit Dampfer nach dem unteren Amazonas, dann dessen linken Nebenfluß Rio Paru aufwärts in Booten zu einer kleinen Niederlassung der Aparai, wo längerer Aufenthalt genommen wurde, und denselben Weg zurück. Schon aus der Beschreibung dieser bloß wenige Wochen langen Bootfahrt erkennt man die Gefahren und Schwierigkeiten, die der Forschungsreisende in den südamerikanischen Tropen mit Booten und Besatzung und Stromschnellen zu überwinden hat, abgesehen von den Widerwärtigkeiten, die das Klima, die unentrinnbare Feuchtigkeit, die quälenden Insekten und die psychisch aufreibende Monotonie der Landschaft mit sich bringt. Der Verfasser hat sein Buch dem Andenken des leider so früh verstorbenen Koch-Grünberg gewidmet; seine Beschreibungen lassen erst die Leistungen solch bahnbrechender Forscher in ihrem wahren Werte richtig einschätzen.

Was Speiser über die Indianer zu berichten hat, ist wenig erfreulich; ihre Zahl nimmt in erschreckender Weise ab, ihre alte Kultur ist im Verschwinden und wird bald nur mehr in den Museen zu studieren sein; in letzter Minute sozusagen konnte noch Speiser eine reichhaltige Sammlung des materiellen Kulturbesitzes gegen teure Bezahlung in Tauschwaren von den habgierigen Eingebornen zusammenbringen.

L. Bouchal.

Paul Ebert: Südsee-Erinnerungen. X, 239 S., Abbildungen, 1 Karte. Leipzig 1924, K. F. Koehler.

Paul Ebert hat als Kommandant des „Cormoran“ 1911—1913 zwei Jahre in der Südsee Fahrten ausgeführt. Er berührte die deutschen Kolonien und hatte Gelegenheit, beim Anlaufen australischer, neuseeländischer, japanischer und anderer Häfen auf Landausflügen das geographische Wesen der einzelnen Gegenden kennenzulernen. P. Ebert ist ein typischer Vertreter des unter den Deutschen vorhandenen Wikingergeistes und sein klarer Blick kommt seinen Schilderungen, die durch Hinweise auf die Geschichte der Erforschung und Entwicklung der Wirtschaft ergänzt werden, zugute. Beim Lesen des Buches wird jedem in Erinnerung gebracht, was Deutschland durch die Verluste seiner Südseekolonien ideell und materiell eingebüßt hat. Der Verfasser schildert sehr plastisch das Leben der eingeborenen Bevölkerung, aber auch das der Kolonisten, die Wohnweisen und die Wirtschaftsmöglichkeiten der Inseln. So klein manche der Inseln auch ist, in ihrer Wirtschaft kann es bedeutende Schwankungen geben. Auf der winzigen Koralleninsel Nauru bringt in trockenen Jahren die Phosphatgewinnung reichlichere Einnahmen, in feuchten die Ernte von Kokosfrüchten, die in ersteren fehlschlägt. Die zahlreichen nach gelungenen photographischen Aufnahmen gut ausgeführten Abbildungen veranschaulichen den klar geschriebenen Text sehr wirksam, sie zeigen Vegetation, Siedlungen sowie die Bewohner, und die beigegegebene Karte skizziert die geographische Lage der Inseln und den Verlauf der ausgeführten Reisen. R.

R. Parkinson: Dreißig Jahre in der Südsee. 2. Aufl. Herausgegeben von Dr. August Eichhorn. Strecker & Schröder, Stuttgart 1926.

Die neue Auflage dieses bekannten und grundlegenden Werkes ist eine bedeutend gekürzte Wiedergabe von Parkinsons Originalberichten. Da vor allem der Ethnologe an diesem Werke interessiert ist, wurden die geographischen Abschnitte in erster Linie gekürzt. Seinerzeit unveröffentlichte Berichte von Kennern der Gebiete, die ursprünglich abgedruckt wurden, blieben weg, wenn sie inzwischen anderswo erschienen. Leider ist weder die Auslassung noch die Stelle vermerkt, wo der Bericht jetzt zu finden ist. Auch umfassende Zitate, die Parkinson brachte, um seine eigene Theorie zu stützen, wurden weggelassen, da in diesen nicht der Wert des Buches liegt. Die Zahl der Abbildungen blieb ungefähr die gleiche. Die Wiedergabe (Abbildungen im Text als Federzeichnungen, Photos auf Tafeln) bedeutet einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der ersten Auflage. Das ausgezeichnete Bildmaterial kommt jetzt besonders zur Geltung. Wer einen Überblick über Geographie und Völkerkunde des Bismarckarchipels gewinnen will, wird ihn hier in anregender Form finden. Für eingehendere wissenschaftliche Untersuchungen wird man auf die erste Auflage zurückgehen müssen. Otto Amasedler.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [69](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 265-272](#)